

# EXTRABLATT

zur Volksabstimmung über den dringlichen Bundesbeschluss zur ärztlichen Heroinverschreibung vom 13. Juni 1999

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 13. Juni wird über den dringlichen Bundesbeschluss zur ärztlich kontrollierten Heroinabgabe abgestimmt. Das eingereichte Referendum zielt darauf ab, Leben zu gefährden. Dieses Extrablatt der Luzerner «Gassezeitig» will aufzeigen, warum das so ist. Zu diesem Zweck haben wir mit Betroffenen, Politikern und Menschen, die an der «Basis» arbeiten, Gespräche geführt und Stellungnahmen eingeholt.

In den letzten 12 Monaten hat das Schweizer Volk seine Meinung in Bezug auf den Umgang mit Betäubungsmitteln klar kundgetan. Die Initiative «Jugend ohne Drogen» wurde klar verworfen, ebenso die «DroLeg-Initiative». Damit wurde klar JA gesagt zur Vier-Säulen-Politik. Nun versuchen rechte Hardliner, diese Politik mit dem Verbot der ärztlich kontrollierten Heroinabgabe wieder zu untergraben. Dies wäre ein fataler Schritt in die falsche Richtung! Wer sich in den letzten Jahren wirklich die Mühe gemacht hat, die Entwicklung auf der Gasse zu studieren, hat ganz klar gesehen, dass diese Abgabe ein erster Schritt in die richtige Richtung ist. Die Polizei in den verschiedenen Städten, in denen solche Programme laufen, stellt einen markanten Rückgang der Kriminalität der im Programm integrierten Personen fest, die Kleinkriminalität und die Prostitution fallen weitgehend weg. Die gesundheitliche Situation der Betroffenen ist weit besser als während ihrer Zeit auf der Gasse. Viele Teilnehmer sind auf dem Weg zurück in den Arbeitsprozess. Weitere Schritte müssen folgen, das ist klar. Doch es müssen Schritte vorwärts sein und nicht Schritte zurück in die Steinzeit der Drogenpolitik. Noch immer geht es um Menschenleben, das dürfen wir nicht vergessen.

Um Leben zu retten und sie wieder lebenswert zu machen, ist es unumgänglich, die bisherigen Programme weiterzuführen und auszubauen.

Ihr Piitsch

## Inhaltsverzeichnis

**Seite 1:** Ein JA am 13. Juni zur ärztlichen Heroinverschreibung soll verhindern, dass Menschen des Heroinprogramms den Boden unter den Füßen verlieren.

**Seite 2:** Die Betäubungsmittelkommission des Kantons Luzern hofft auf eine Weiterführung des erfolgreichen Versuchs.

**Seite 3:** In Kurzinterviews erklären Teilnehmer des Heroinprogramms, warum es ihnen zunehmend besser geht und sie wieder Zukunftsperspektiven haben.

**Seite 4:** Argumente der Gegner werden widerlegt, zudem sprechen sich der Luzerner Stadtpräsident Urs W. Studer und Stadtpolizist Ernst Röthlisberger für eine Weiterführung des Versuchs aus.

# Kein Zurück ins Elend

Vor der Abstimmung zur ärztlichen Heroinverschreibung vom 13. Juni habe ich erstaunlicherweise überall dasselbe Gefühl im Hintergrund verspürt. Alle sind verunsichert. Eine latente Angst ist überall vorhanden. Ich vermeide bewusst, von direkt und indirekt Betroffenen zu schreiben, da jedem von uns klar sein sollte, dass diese Unterscheidung absurd ist, weil wir alle direkt betroffen sind. Während der Gespräche mit Menschen, die ihr Heroin vom Staat beziehen, hat sich herauskristallisiert, dass bei allen eine grosse Hilfslosigkeit in Bezug auf das vom rechten Flügel ergriffene Referendum gegen die ärztliche Heroinverschreibung herrscht. Diejenigen, die schon von Anfang an dabei sind, konnten sich in den letzten Jahren stabilisieren, sind zum Teil dabei, ihre Rationen freiwillig abzubauen. Diejenigen, die erst seit kürzerer Zeit dabei sind, setzen grosse Hoffnungen in ihre vielleicht letzte Chance. Die meisten haben mittlerweile auch eine eigene Wohnung oder ein Zimmer und sind somit nicht mehr Dauergäste der Notenschlafstelle. Verschiedene haben es auch schon zurück in die Arbeitswelt geschafft. Bei den meisten ist es zumindest ein mittelfristiges Ziel, eine Arbeit zu suchen (und auch zu finden), um wieder auf den eigenen Beinen stehen zu können. Dass dies seine Zeit braucht ist nicht nur bei den Süchtigen so, dies kann man auch bei anderen Langzeitarbeitslosen feststellen. Es liegt an uns, ihnen diese Zeit zu verschaffen.

Mit einigem Stolz in der Stimme erwähnen diese Menschen: «Ich habe seit dem Einstieg ins Programm keinen Einbruch mehr erlebt!» – oder: «Ich habe keinen Nebenkonsum mehr» – oder (vielleicht noch wichtiger): «Ich gehe nicht mehr auf den Strich.» Für einige mögen solche Sätze ohne grössere Bedeutung sein, jedoch für die Betroffenen, ihre Freunde und die vielen Leute, die im Sozialbereich tätig sind, bedeuten solche Aussagen unendlich viel. Sie sind gleichbedeutend mit einer Erlösung. Dass diese Aussagen keine leeren Worte sind, bestätigen auch die Statements der Polizei und die diesbezüglichen Statistiken. Noch nicht erwähnt habe ich bisher alle die



Bei einer Ablehnung am 13. Juni ist ein Rückfall in die Zeiten des Elends zu befürchten.

Foto GaZ

Leute, die in den Jahren vor der Abgabe und auch jetzt noch die Süchtigen auf ihrem Weg begleitet haben. Wie gross war doch die Erleichterung, als sich mit dem Beschluss, den Schwerstsüchtigen den Zugang zum unbedingt benötigten Heroin durch den Staat zu ermöglichen, ein Silberstreif am Horizont abzeichnete. Wie schön ist es doch für uns alle zu sehen, wie diese Leute Fortschritte machen.

Wenn ich jeweils die Luzerner «Gassezeitig» verkaufe, komme ich immer wieder mit Käufern oder auch Nichtkäufern ins Gespräch. Bis anhin hatte ich noch nie Gesprächspartner, die etwas Negatives über das Abgabeprogramm gesagt hätten. Im Gegenteil, immer wieder bekomme ich zu hören, dass diese oder jene Person viel besser aussehe als noch vor zwei, drei Jahren. Oder ich werde gefragt, wo sich denn diese oder jene Person wohl aufhalte, man habe sie seit langem nicht mehr gesehen. Die Gesprächsbereitschaft ist stark gewachsen, weil nicht mehr hinter jedem Langhaarigen oder Süchtigen ein «Handtäschli räuber» vermutet

wird, was auch als eindeutiger Beweis für den Rückgang der Kriminalität gedeutet werden darf.

Wollen wir tatsächlich all diese Fortschritte gefährden? Es ist schon irgendwie komisch, dass hinter dem Referendum dieselben Leute stehen, welche die offenen Drogenszenen vehement bekämpft haben.

**Unterstützen Sie bitte den Bundesbeschluss für eine ärztlich kontrollierte Heroinabgabe mit einem JA an der Urne! Wir alle, das Leben und Ihr Gewissen werden Ihnen dankbar sein!**

Süchtigen des Heroinprogramms machen ja nicht aus Spass oder Freude mit, sondern weil alle anderen Versuche fehlgeschlagen haben.

Hellhörig werde ich, wenn ich höre, dass gewisse «Fachleute» die ganze Arbeit, die in den letzten Jahren geleistet wurde, mit völlig unsinnigen Argumenten zu torpedieren versuchen und damit einmal mehr auf den schwächsten Gliedern der Gesellschaft herumhacken. Um sachliche Argumente kann es nicht gehen, höchstens um Profilierungs-

sucht. Wozu haben wir abgestimmt über die beiden Initiativen «Jugend ohne Drogen» und «DroLeg»? Der Weg wurde doch dann zumal vom Volk klar vorgegeben. Warum werden Profilverweirer nicht an einem Ort ausgelebt, wo es nicht um Leben und Tod geht?

So bitte ich Sie also von Herzen, den Bundesbeschluss zur ärztlichen Heroinabgabe mit einem dick unterstrichenen JA zu unterstützen. Es geht in dieser Abstimmung nicht etwa um eine vergleichsweise Bagatelle wie die Sommerzeit, hier geht es darum, für Menschen die Uhr im Takt weiterlaufen zu lassen oder aber diese für immer abzustellen. Es geht darum, Menschen, die bereits Schritte in Richtung Resozialisierung gemacht haben, den Boden unter den Füßen wegzuziehen, sie wieder an jenen Ort zurückzuschicken, dem sie glaubten, entkommen zu sein. Ich rede hier von der Gasse, Verhörzimmern, Elend und dem Tod. Lassen Sie uns gemeinsam Schritte nach vorne machen, damit das Leben auch für diese Menschen lebenswert bleiben kann oder wird. Unterstützen Sie den Bundesbeschluss für eine ärztlich kontrollierte Heroinabgabe mit einem JA an der Urne! Wir alle, das Leben und Ihr Gewissen werden Ihnen dankbar sein!

Piitsch Galbier